



Der Zeichner als Erzähler

Die Buchillustrationen von Walter Sachs

Michael Knoche

»Herr Delacroix, sagte Goethe, ist ein großes Talent, das gerade am Faust die rechte Nahrung gefunden hat. Die Franzosen tadeln an ihm seine Wildheit, allein hier kommt sie ihm recht zustatten. Er wird, wie man hofft, den ganzen Faust durchführen, und ich freue mich besonders auf die Hexenküche und die Brockenszenen. Man sieht ihm an, dass er das Leben recht durchgemacht hat, wozu ihm denn eine Stadt wie Paris die beste Gelegenheit geboten.« – Ich machte bemerklich, dass solche Bilder zum besseren Verstehen des Gedichts sehr viel beitragen. »Das ist keine Frage, sagte Goethe, denn die vollkommene Einbildungskraft eines solchen Künstlers zwingt uns, die Situationen so gut zu denken, wie er sie selber gedacht hat. Und wenn ich nun gestehen muss, dass Herr Delacroix meine eigene Vorstellung bei Szenen übertroffen hat, die ich selber gemacht habe, um wie viel mehr werden nicht die Leser alles lebendig und über ihre Imagination hinausgehend finden!«¹

Wenn man Goethes begeisterte Äußerungen über Delacroix in einem Gespräch mit Eckermann für bare Münze nehmen darf, so hat er eine hohe Meinung von der Kunst des Illustrators. Anders als etwa Martin Luther, der für seine Bibelausgabe verlangte, dass der Holzschnneider »aufs einfältigst den Inhalt des Text sollt abmalen« und nicht duldete, dass er etwas, das nicht im Text Erwähnung fand, dazu tat,² räumt Goethe dem Künstler eine viel größere Gestaltungsfreiheit ein. Er sieht ihn als Partner an seiner Seite und schreibt ihm eine hermeneutische Funktion zum besseren Verständnis der Dichtung zu. Der Künstler soll die Aussagekraft des Textes steigern und seine Wirkung vertiefen, ja vielleicht sogar eine neue Dimension schaffen: Bilder, auf die weder Dichter noch Leser in ihrer Phantasie je gekommen wären.

Wie verhalten sich Text und Bild in ihrer Wechselwirkung, wenn man die Illustrationen betrachtet, die Walter Sachs für verschiedene Bücher mit literarischen Texten geschaffen hat? Kann man sein künstlerisches Verfahren ähnlich, wie Goethe dies im Hinblick auf Delacroix getan hat, als Übersetzung von Dichtung in Bilder beschreiben?

¹ Goethes Gespräch mit Eckermann am 29. Nov. 1826. In: Johann Peter Eckermann: Gespräche mit Goethe. Hrsg. von H. H. Houben. 26. Aufl., Wiesbaden 1975, S. 141.

² Zit. nach Stephan Füssel: Das Buch der Bücher. Die Luther-Bibel von 1534. Köln u. a. O. 2002, S. 43 f. (Begleitheft zum Nachdruck der Luther-Bibel)

ABB 151 Frontispiz in »Theatrum Mundi«, Gedichte von Hans-Jürgen Döring, Zeichnungen von Walter Sachs, 2007

³ Volkhard Knigge: Laudatio. In: Reden zur Verleihung des Weimar-Preises am 3. Oktober 1999 im Deutschen Nationaltheater Weimar. Weimar 1999, S. 16.

⁴ Während vielen Künstlern Bildtitel einerlei sind, vermeidet Sachs fast immer das »o.T.« und bietet dem Betrachter mit dem sprachlichen Zusatz eine weitere Ebene der Deutung, der Evokation, des ironischen Spiels an. Besonders ins Schwarze treffend ist der verbale Kommentar eines großformatigen Bildes, das 1989 in Reaktion auf das Massaker auf dem »Platz des himmlischen Friedens« entstanden ist. Sein Titel: »Drei Friedfertige unter freiem Himmel«.

Im Werk von Walter Sachs spielen Texte im weitesten Sinn eine eminente Rolle. Sicher, viele seiner Bildentwürfe sind, wie Volkhard Knigge dies ausgedrückt hat,³ Archetypen der *comédie humaine* und der Natur und tragen nüchterne Titel wie »Tanzende Frau« oder »Kranich-Variationen«. Aber sehr oft sind sie doch inspiriert von religiösen oder literarischen Stoffen wie dem Gilgamesch-Epos, den griechischen, fernöstlichen und germanischen Mythen, der Bibel oder Büchern von Christopher Marlowe bis Fjodor Michailowitsch Dostojewski. Texte bilden für Sachs ein unerschöpfliches Bilderreservoir. Wenn er einen Mann, scheinbar in einer Höhle sitzend, zeichnet, könnte die Bildunterschrift genauso »Mann in einer Höhle« lauten wie auch »Jonas«. Dann wäre die vermeintliche Höhle als Walfischbauch zu deuten und der Betrachter somit noch auf eine ganz andere Geschichte verwiesen.⁴ Sein ganzes Werk ist auf geheimnisvolle Weise mit Texten grundiert. Aber hier richtet sich der Blick nur auf illustrierte Bücher. Und da spielen Bildtitel keine Rolle, weil der literarische Text die Stelle des verbalen Kommentars durch den Künstler bereits eingenommen hat.

Imagination



ABB 152 Einband zu »Der Palastgarten«, Nachdichtung von Marie-Elisabeth Lüdde, mit Bildern von Walter Sachs, 2007

Ein berühmter Vertreter der chinesischen Kalligraphie war der Dichter und Beamte Huang Tingjian (1045–1105), dessen Schriftzeichen sich in Stein graviert auf einer Stele im Museum von Xi'an in Mittelchina erhalten haben. 2007 entstand eine deutsche Nachdichtung dieses Textes von Marie-Elisabeth Lüdde, begleitet von Tuschezeichnungen von Walter Sachs, die für den Siebdruck aufbereitet wurden. Der poetische Text entführt den Leser in einen märchenhaften kaiserlichen Garten, der die ganze Welt im Kleinen widerspiegelt. Da gibt es eine Szene mit künstlichen Inseln, schöngekleideten Damen und »zehntausendjährigen« Kiefern: »Unter smaragdgrünem Schirm, von Drachenbannern / umgeben, verlässt der Kaiser den Palast Jianzhang. / Der Gesang des Pirols erklingt hundertfach, / nun, da sich im Frühling die Weiden begrünen«. Dann sieht man auf einem Blatt eine wie mit breitem Tuschestrich gezeichnete Landschaft, in der die weißen Flächen spannungsreich zu den gestalteten Partien stehen und die Seite sogar übergreifen. Wenn es weiter heißt »hinter den Jadedäumen erscheinen schöngekleidete Damen«, zeichnet Sachs drei Figuren, die man sich als Damen unter einem angedeuteten Baum vorstellen kann. Man spürt, wie sehr sich der Künstler auf den Text und seine Atmosphäre eingelassen hat, nicht um etwas zu verdoppeln, sondern in seiner Sprache etwas Eigenes zu erzählen. Hier trifft Goethes Wort, dass die Betrachter die Bilder »über ihre Imagination hinausgehend finden«, vielleicht am genauesten zu.

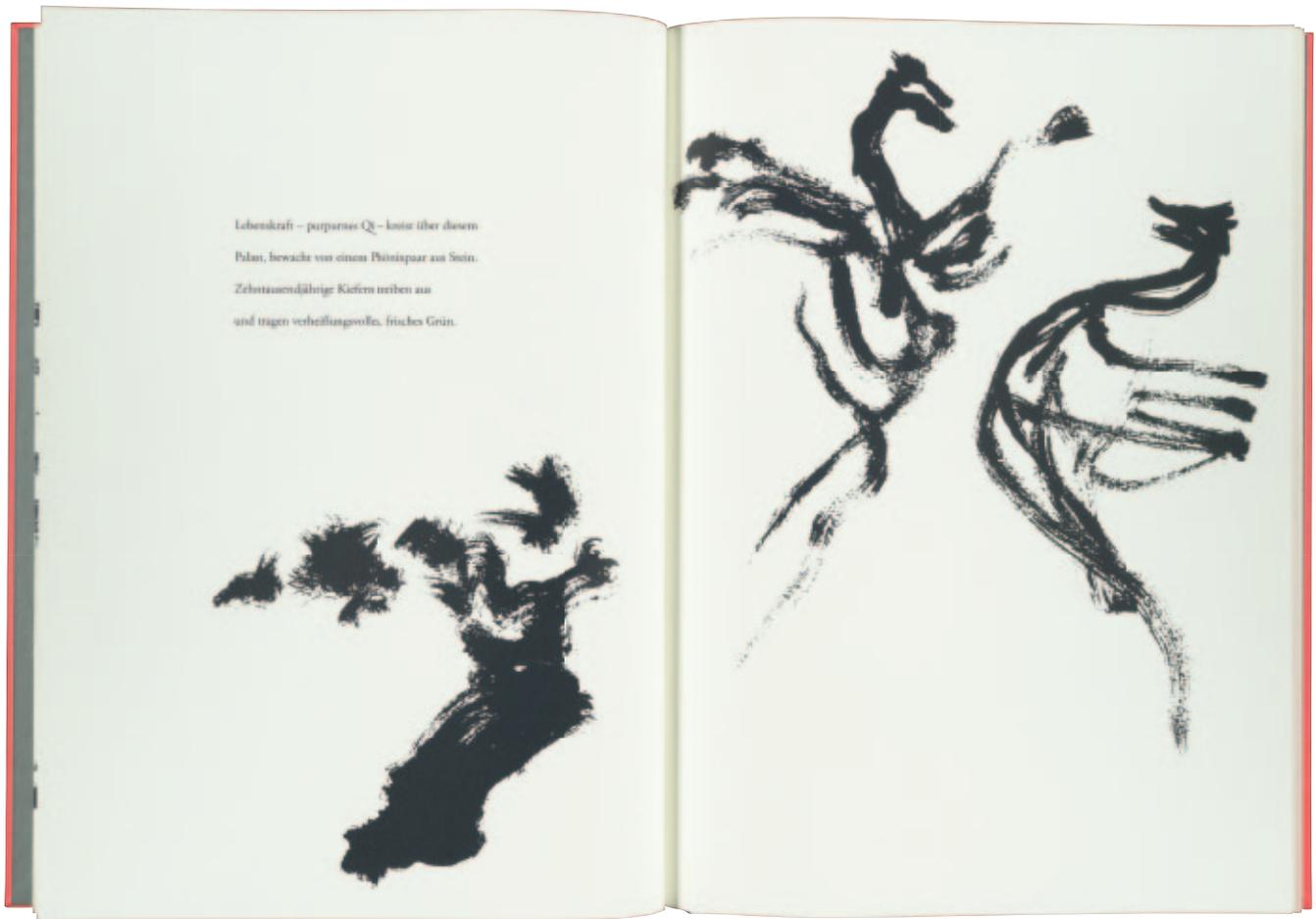


ABB 153 Doppelseite aus »Der Palastgarten«, 2007, Siebdruck

Spiel

⁵ Vgl. zu diesem Aspekt bei Walter Sachs, aber auch zu seinem Gesamtwerk den erhellenden Beitrag von Kai Uwe Schierz: Walter Sachs – Cogito manu oder: Wie das Denken unter der Hand zu Bildern gerät. In: Walter Sachs. Rudolstadt, Erfurt 1998, S. 11–23 (Künstler in Thüringen Bd. 3).

Diese genaue Text-Bildkorrespondenz findet sich auch in dem kleinen zweisprachigen Gedichtband von Carlos Valerino »Cosecha – Poesías/Ernte – Gedichte« (Weimar 2010). Die 22 Zeichnungen von Walter Sachs sind mit einem elektronischen Zeichenstift am Computer entstanden. Aber wie verschieden ist der Ton! Nicht imaginär, weltverloren, geheimnisvoll, sondern unverblümt, witzig, spielerisch. Sachs illustriert die meist sarkastischen Verse des politisch verfolgten Kubaners unmittelbar. Wenn es bei Valerino heißt »Du sollst nicht beißen, weder Deinen Nachbarn noch Deinen Metzger / und auch nicht die schlechten Dichter« dann sieht man auf der rechten Seite oben den mit wenigen Strichen gezeichneten Kopf eines Mannes mit fletschenden Zähnen. Auf der linken Seite mit dem spanischen Originaltext sitzt in der unteren Ecke ein ängstlich dreinblickendes Hündchen, das damit zu rechnen scheint, in dieser verkehrten

Welt von dem Mann attackiert zu werden. Denn bei Valerino heißt es auch: »No muerdas a los perros«, »Du sollst keine Hunde beißen«. Sachs, in dessen alleiniger Hand die Gestaltung des nur ein paar Euro teuren Bändchens lag, nutzt die meisten Doppelseiten, um auf jeder Seite eine Zeichnung zu platzieren, die erst zusammen mit der gegenüberliegenden ein Ganzes bildet. In »Cosecha«/»Ernte« wetteifern Dichter und Künstler miteinander in ihrer Lust an Ironie und Eulenspiegeleien.⁵

Auch in dem Gedichtbändchen von Gisela Kraft »Matrix« (2003) gibt es klare Bezüge zum Text. So handelt das Gedicht »Aus dem Journal der Löwenapotheke zu Weimar« von Gisela Kraft von dem leidenden Friedrich Nietzsche, für den hier einst die Medikamente gekauft wurden. Auf der gegenüberliegenden Seite findet sich ein herrlich minimalistisches Portrait des Philo-

sophen, nur aus einer Linie bestehend, aber mit einer Strichverdickung in der Nähe des Mundes, die als Schnurrbart aufgefasst werden kann und keinen Zweifel über die Identität des Portraitierten zulässt. – Dem Gedicht »Hermaphrodit« von Kraft ist eine Zeichnung von Sachs beigelegt, die einen solchen durchaus darstellt – allerdings reduziert auf die wesentlichen Geschlechtsmerkmale, die sich ähnlich wie beim »Versunkenen Riesen« auf dem Weimarer Frauenplan erst im Kopf des Betrachters zu einem zusammenhängenden Körper fügen.

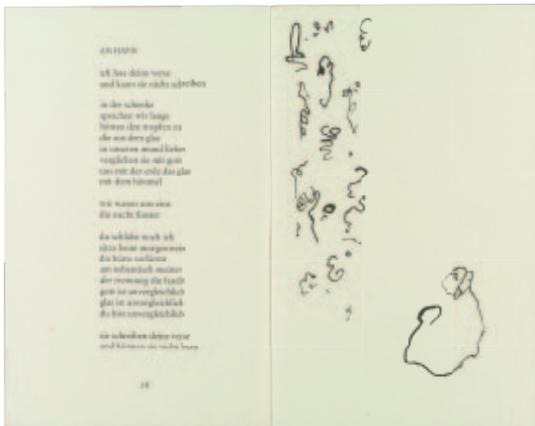


ABB 154 Doppelseite aus »Matrix«, Gedichte von Gisela Kraft, Offsetlithographien von Walter Sachs, 2003

No muerdas ...

No muerdas al vecino, al carnicero,
a los malos poetas.

No muerdas a los perros.
Ellos no son culpables de tu asfixia.

Tu asfixia es el calor, el calor agobiante,
o quizás el discurso interminable.

Refrena tus impulsos como los vacilantes
que agotaron su rabia en el pozo del miedo,
y no muerdas, no vuelvas a morder,
aunque el polvo te asfixie.

**Du sollst nicht beißen ...**

Du sollst nicht beißen, weder Deinen Nachbarn noch
Deinen Metzger,
und auch nicht die schlechten Dichter.

Du sollst keine Hunde beißen.
Sie können nichts dafür, dass Du keine Luft kriegst.

Dass Du keine Luft kriegst, das kommt von der Hitze, der
drückenden Hitze,
oder vielleicht von dem ewigen Herumreden.

Bremse dieses plötzliche Verlangen, wie die Zweifler,
die ihre Wut im Brunnen der Angst versenken,
nein, Du sollst nicht beißen, nicht wieder anfangen zu beißen,
auch wenn der Staub Dich erstickt.

ABB 155 Doppelseite aus »Cosecha – Poesías / Ernte – Gedichte«,
Gedichte von Carlos Valerino, Zeichnungen von Walter Sachs, 2010

Kontrast

Die Gedichte von Hans-Jürgen Döring in »Theatrum Mundi« (2007) haben oft einen melancholischen Ton, der in den Bildern von Sachs wenig Resonanz findet. Das Büchlein lebt vom Stimmungskontrast. Den Zeilen von Döring »Die wirkliche Welt / ist unabwendbar« (»Im Glaskasten«) steht eine Zeichnung von Sachs gegenüber, die einen kahlköpfigen Mann mit verschränkten Armen zeigt, wie er auf eine Naturidylle mit Käfer und Blumen blickt. Das Gedicht »Dein scheues Bein« ist konfrontiert mit der deftigen Zeichnung eines knieenden Paares beim Geschlechtsakt *a tergo*. In noch weitere Gefilde entführt die Bildidee zu dem Gedicht »Einfache Verrichtung«. Hier beschreibt der Autor die Phantasie eines Freitods durch das Aufschneiden der Pulsadern. Auf der gegenüberliegenden Seite sitzt ein gezeichneter Pelikan und evoziert aber etwas ganz anderes. Der Pelikan, der sich mit dem Schnabel die eigene Brust öffnet und das Blut auf seine Jungen tropfen lässt, steht in der christlichen Ikonographie für die Selbstaufopferung Christi, also nicht für die Suche nach dem Tod, sondern für das Leben-Spenden. Es ist, als ob Walter Sachs die lebensbejahenden Aspekte in den Texten Dörings aufnahme und die schwermütigen Züge überginge.

ABB 156 Doppelseite aus
»Theatrum Mundi«, 2007



IM GLASKASTEN

Es fällt
kein Schlaf mehr
in meine Augen
keine Tröstung
im gewohnten Dunkel

Jenseits des Verstummens
scheitern an der Stille
deiner Schläfen

Die wirkliche Welt
ist unabwendbar



ABB 157 Doppelseite aus »Theatrum Mundi«, 2007

Zusammenklang

Der Band »Stimmenschotter« (1992), ein klassisches Künstlerbuch, enthält vier Gedichte von Wulf Kirsten und acht Lithographien von Walter Sachs und Ullrich Panndorf. Auch die Gedichte sind in der Schreibschrift von Panndorf lithografiert wiedergegeben, aber zusätzlich aus der Garamond mager gesetzt. Drei der Graphiken sind Gemeinschaftsarbeiten, wobei die Abzüge von verschiedenen Steinen und in unterschiedlichen Farben erfolgten und übereinander gedruckt wurden. Während Panndorf eher mit Formen und Linien spielt, platziert Sachs in der Vorlage Körper, z.B. einen Kopf oder eine kauernde Gestalt. Wenn es bei Kirsten in einer Zeile heißt, »im kirchenschiff / tanzt / der vom licht getroffene staub. / auf einer staubsäule / fahrn / in das himmelreich!«, so wird dieses kräftige Sprachbild in den Grafiken visuell, aber nicht naturalistisch umgesetzt. Es sind nur Realitätspartikel wie die Staubkörner, die entzifferbar sind und die Phantasie des Betrachters anregen. Der Eindruck von Stimmigkeit stellt sich ein, nicht weil die Bilder den Text zur Sprache bringen, sondern weil sie im Ton harmonieren.

ABB 158 Frontispiz zu »Stimmenschotter«, Gedichte von Wulf Kirsten, Lithographien von Walter Sachs und Ullrich Panndorf, 1992

Ähnlich verhält es sich mit dem Buch »Steinstimmen« aus dem Jahr 2006. Es besteht aus Texten von Gisela Kraft, Wolfgang Haak und Landolf Scherzer und Kompositionen von Mario Wiegand sowie zweifarbigen Originalserigrafien von Ullrich Panndorf und Walter Sachs. Autoren, Künstler und Komponist waren zu einer Entdeckungsreise zu drei thüringischen Burgen aufgebrochen, der Heidecksburg, der Schwarzburg und der Burg Ranis, und haben anschließend ihr Werk geschaffen, ohne das jeweils andere zu kennen. Hier ist es das Thema, das alles zusammenhält. Der Kunst des Projektleiters und Herausgebers Martin Straub ist es zu verdanken, dass ein Zusammenklang der Künste entstanden ist und keine Kakophonie.

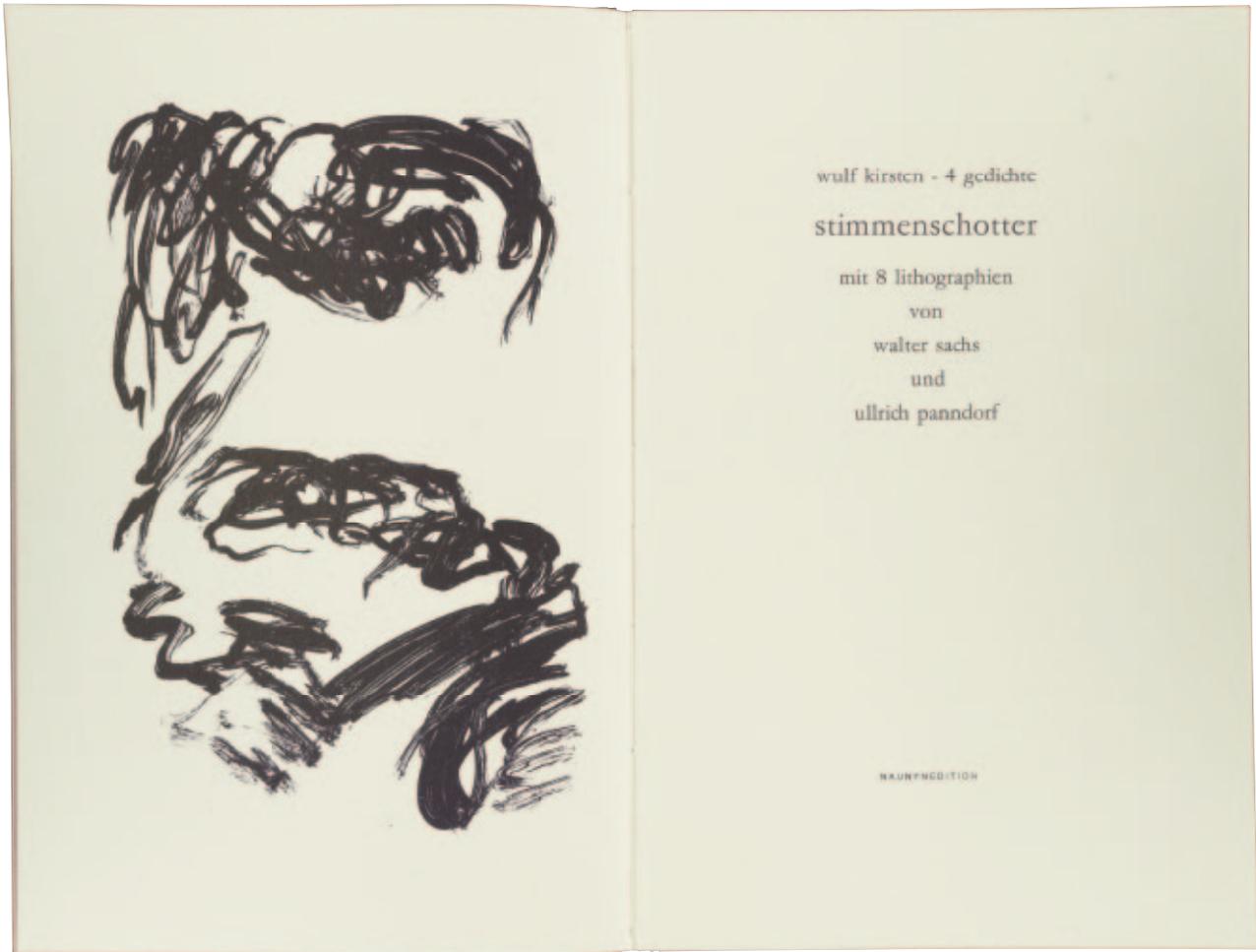


Bild und Text und ein Drittes

Die Graphikmappe »Mathilde, Walter und ich« mit Lithografien aus dem Jahr 2005 enthält drei Blätter Text von Wolfgang Haak und drei Zeichnungen von Walter Sachs. Auch diesmal ist die Handschrift des Textes im gleichen Druckverfahren wie die Bilder wiedergegeben. Haak bezieht sich in seinem Prosastück auf »Mathilde«, ein reales plastisches Bildwerk von Sachs aus den Jahren 1989/2005. Der Erzähler wird von der Figur dazu angeregt, sich an eine geliebte Person, eine Mathilde aus der Kinderzeit, zu erinnern: »Jetzt steht sie vor mir in eine nackte Natürlichkeit gehüllt, die sie in ihrer Unnahbarkeit noch anziehender macht.« Eines der Bilder von Sachs in der Mappe stellt die Plastik »Mathilde« dar, ein zweites heißt »W. u. M.«, also Wolfgang/Walter und Mathilde, die sich gegenüberstehen, ein drittes zeigt die beiden Kinder, die sich wiedergefunden zu haben scheinen, Hand in Hand über eine Wiese laufen. Dazu passt der Schlusssatz des Erzählers: »Komm, Mathilde, laß uns noch einmal Margeriten pflücken und wir werden sehen, was dann passiert.« Bild und Text sind in verwirrendster Weise miteinander verflochten, aber immer bezogen auf ein Drittes außerhalb des Kunstwerks: die Plastik.



ABB 159 *Mathilde*, 2005,
Lithographie



ABB 160 *Zwei Kinder*, 2005, Lithographie

Grenzen aufheben

⁶ Auch für das Buch »Wertwechsel – eine Archäologie der Gegenwart« hat Sachs sowohl den Prosatext »Lamento« geschrieben als auch die Illustration beigesteuert. (Hrsg. von Peter Möller u.a., Erfurt 1992, S. 86–89)

⁷ Man kann das nachprüfen: Gabriele Kachold hat ihren Text – ohne die Bilder und sauber gesetzt – in ihrem Buch »zügel los« (Berlin, Weimar 1989) unter dem Titel »undink« noch einmal abgedruckt (S. 20–21).

Das vertrackteste Werk für die Untersuchung der Wechselwirkung der Künste heißt »Undine Und« von Gabriele Kachold (heute: Gabriele Stötzer) und Walter Sachs aus dem Jahr 1989. Es handelt sich um ein großformatiges Werk im Siebdruckverfahren, bei dem die Motive mit einer spröden Abdeckfarbe auf Folie gezeichnet sind, die dann fotografisch auf das Sieb übertragen wurde. Einige dieser Serigrafien sind per Hand koloriert worden. So entstanden 12 Doppelblätter, die in Blockbuchform geheftet sind. Auch die Texte wurden nicht gesetzt und gedruckt, sondern auch in diesem Fall als Handschrift mit Hilfe des gleichen Verfahrens wiedergegeben. Neben ästhetischen Gründen war für die Vermeidung einer Drucklegung ausschlaggebend, dass die so entstandenen Schriftbilder nicht der Zensur vorgelegt werden mussten. Das Werk ist inspiriert von Ingeborg Bachmanns Erzählung »Undine geht« (1961).

Gabriele Kacholds Beitrag besteht in dem Text »Undine geht, sagt Undine zu Undine« und den zugehörigen Bildern. Auch Sachs betätigt sich als Autor und Graphiker zugleich.⁶ Sein Text »Und bleibt«, eine Art Langgedicht, endet mit den Worten: »Undine geht weit her kommt Und / bleibt Und.« »Und« ist hier das selbsterfundene männliche Pendant zu Undine, dem jungfräulichen Wassergeist der Mythologie aus Kacholds Text. Es stellen sich weitere Assoziationen ein: So kann man an den Titel der DDR-Untergrundzeitschrift »UND« denken, die nach ihrem Verbot als »U.S.W.« weitererscheint. »Und bleibt« klingt im Jahr der Massenauswanderung der DDR-Bürger in den Westen zudem wie eine trotzig Reaktion derer, die sich fürs Dableiben entschieden haben. Sachs spielt aber auch ganz trivial mit »Und« in der Bedeutung als nebenordnende Konjunktion.

Die beiden Künstler haben ihre Texte mit Graphiken begleitet, die das Blatt jeweils bis zum Rand füllen: Darunter sind bizarre, fratzenhafte Figuren wie der gehäutete Marsyas (»Undines Freund«) oder Gestalten in derb sexuellen Konstellationen. Ein Bild von Sachs zeigt den schreitenden Und, ein anderes den hockenden Und, wieder ein anderes ein fliehendes Pferd mit Flügeln. Das Umschlagbild ist von beiden gemeinsam gestaltet. Das Werk vermittelt den Eindruck großer künstlerischer Stimmigkeit, Expressivität und Energie. Goethe hätte wohl gesagt: Wildheit.

Man kann nicht sagen, dass der Text die Grundlage für die Bilderfindung wäre, zumal die beiden Künstler den Text selber gedichtet und grafisch gestaltet haben – und wer weiß, ob er fertig war, bevor damit begonnen wurde, die Bilder zu schaffen. Die Texte sind völlig mit der Bilderwelt verschmolzen, sie würden, herausgelöst aus ihrer Umgebung, ganz anders wirken.⁷ Die Grenzen zwischen Text und Bild sind aufgehoben, es gibt weder ein Erstes noch ein Zweites.

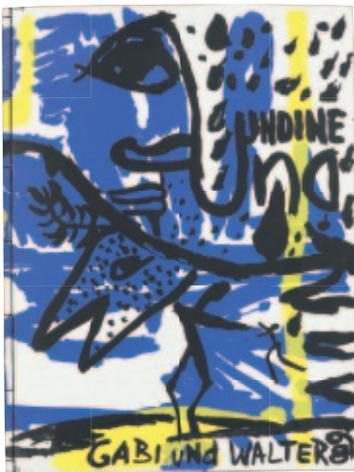


ABB 161 Einband zu Gabriele Kachold/Walter Sachs, »Undine Und«, 1989, Siebdruck

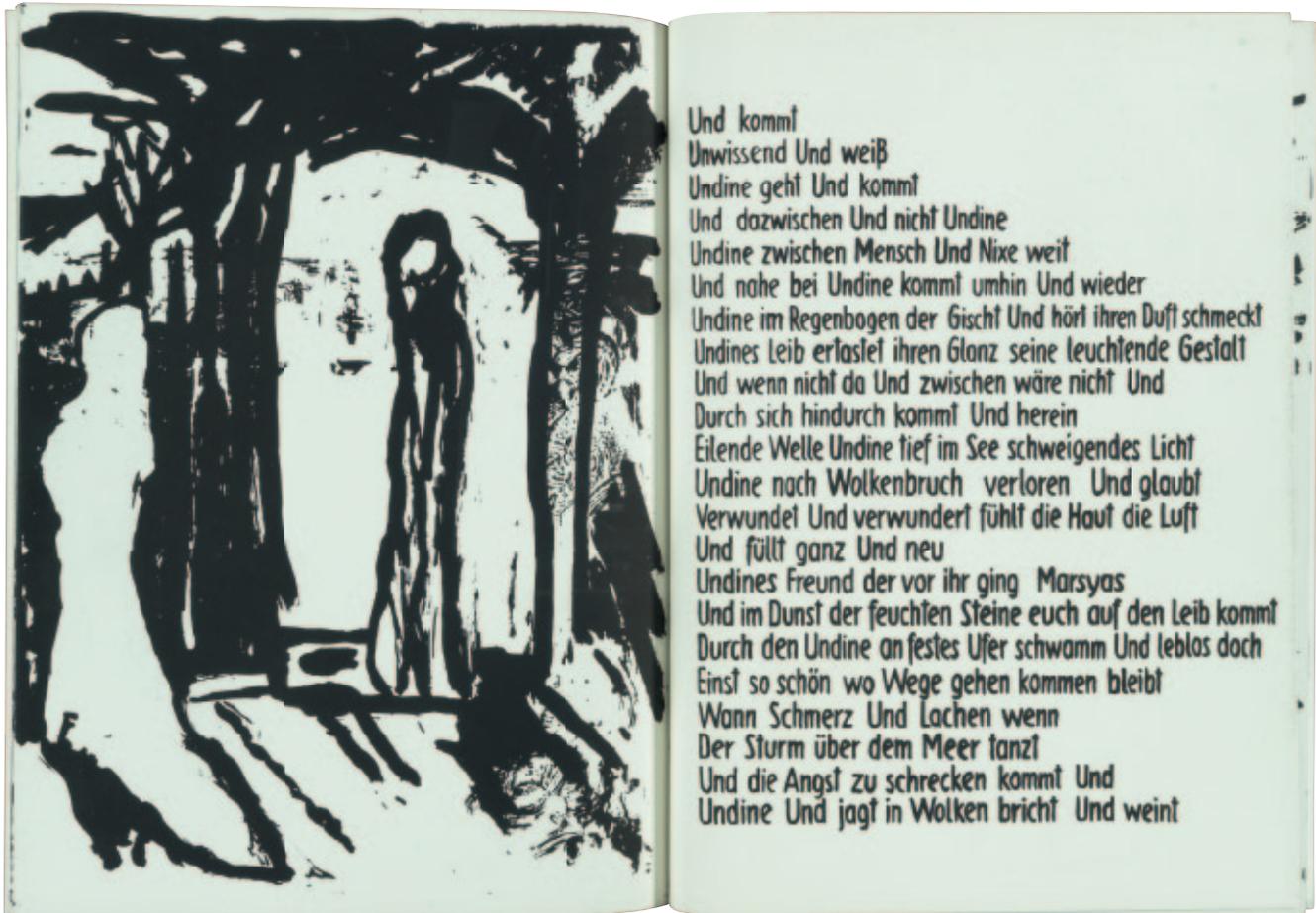


ABB 162–163 Doppelseiten aus
 »Undine Und«, 1989, Siebdruck

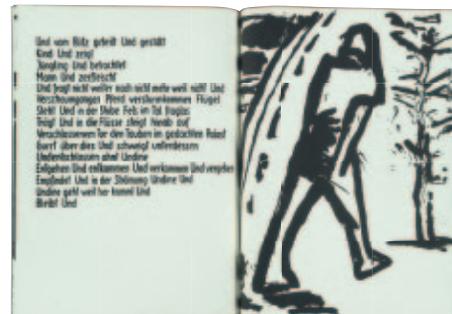


ABB 164 *Poet*, 2010, Tusche,
Feder auf Papier

Die hermeneutische Funktion des Künstlers, das Übersetzen von Dichtung in Bilder, gibt es bei Walter Sachs durchaus. Der Graphiker ist sich für diesen Dienst am Wort nicht zu schade – wie auch, da er als Philologe (Wortliebhaber), der er auch ist, die Freiheit des Kommentars und Spiels stets lustvoll wahrnimmt. Aber die Musterung seiner illustrierten Werke erbringt doch den Befund einer staunenswerten Fülle von unterschiedlichen Text-/Bildbezügen. Die Bilder von Walter Sachs sind nicht nur Einladungen zum Genuss der Texte. Mehr als bei Goethe und Delacroix erzählen sie ihre eigenen Geschichten.

Dr. Michael Knoche ist Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar.





Anhang

Arbeiten im öffentlichen Raum

WEIMAR

»Versunkener Riese«, Frauenplan

»Löwe« und »Narziß«, Löwenapotheke

Skulpturen, Buchenwaldplatz

»Spucken und Schlucken«, Brunnen, Ferdinand-Freiligrath-Straße

HEILIGENSTADT

»Daphne«, Skulptur, Institut für Bioprozess- und Analysenmesstechnik e.V.

ERFURT

»Am Lebensweg«, Zentrum für Sozialversicherung

»Klare Spiegel werfen ...«, Installation, Sparkassen-Finanzzentrum

Skulpturen im Außenraum (»Fabeltier«, »Angler«, »Schöne Badende« und »Apfel«), Helios Klinikum

»Christus in der Rast« und »Engel« (Zeichnung), Kirchenamt der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands

PÖSSNECK

»Der Bettler« (zu Calderon), Stadtpark

FULDA

»Dante – Zitat«, Installation, Schlosspark

GOTHA

»Im Zweifel für den Sündenfall«, Bildungszentrum der Thüringer Steuerverwaltung

JENA

»Sport und Medien«, Installation, Sportgymnasium

Denkmal für Prof. Dr. Dr. h. c. V. Goerttler, Institut für bakterielle Infektionen und Zoonosen

»Gespräch«, Kamenzer Straße

SONDERSHAUSEN

»Fisch und Echse« und »Labyrinth« (Zeichnung) im Kreisgericht

Arbeiten in öffentlichen Sammlungen

BASEL (CH)

Kunstmuseum Basel

COTTBUS

Brandenburgische Kunstsammlungen Cottbus

DRESDEN

Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett

ERFURT

Angermuseum

Sammlung des Thüringer Kultusministeriums

GUANGZHOU (CN)

Guangdong Museum of Art

KÖLN

Museum Ludwig

LOS ANGELES (USA)

The Getty Foundation

MÜHLHAUSEN

Mühlhauser Museen

RUDOLSTADT

Thüringer Landesmuseum Heidecksburg

SCHWEINFURT

Museum Otto Schäfer

STENDAL

Winkelmann-Museum

WEIMAR

Klassik Stiftung Weimar (Neues Museum Weimar,
Graphische Sammlungen, Herzogin Anna Amalia Bibliothek)

WÜRZBURG

Museum am Dom

ZÜRICH (CH)

Graphische Sammlung der ETH Zürich

Ausstellungen nach 1998 – 2013

2013

»Zwischen Tür und Feuerlöscher«,
Thüringer Landtag, Erfurt

»nimbus«, Kirche in Geißen, Landkreis
Greiz

Kirche in Oettern (mit Rainer Pagel)

MediClin-Galerie Waren (mit Tanja
Zimmermann)

Villa Haar, Weimar (mit Sabine Rittweger)

2012

»Metamorphosen der Engel«, Haus
zum Geismarer Tor, Frankenberg/Eder

2011

»Gedankenstriche und Festkörper«,
Leibnitz-Institut in der Helmholtzstraße,
Dresden

2010

»Unzeitgemäße Werke«, Kunstverein
Mannheim (mit Ullrich Panndorf)

2009

»Skulptur im langen Haus«, Orangerie
Belvedere bei Weimar

2008

»Unzeitgemäße Werke«, Haus Am Horn,
Weimar

2007

»Schwarz – Weiß«, Offene Werkstatt Chris-
tine Freigang, Bürgel

»Augenweiden – Positionen zeitgenössi-
scher Kunst«, Vattenfall Lobby, Berlin

2006

»Zwischenhoch«, Galerie Profil, Weimar

2005

»Prüfung«, Skulpturen, Dietrich-Bonhoefer-
Kirche, Köln

Skulpturen und Zeichnungen, Villa Haar,
Weimar

»Skulptur Weimar 2005« im Stadtraum
Weimar und Park Dorotheenhof

2004

»Prüfung«, Begegnungsstätte Kleine Syna-
goge, Erfurt

»Zeichnungen«, aachenartmuseum, Aachen

»Schwarz auf Weiß«, Neue Frauenklinik
der Universität Tübingen

2003

»Lucere for Stella«, Maastricht, Niederlande
(mit Ullrich Panndorf)

2002

Skulpturen und Zeichnungen, Museum
Burr Creuzburg

2000

»Fliegen und fliegen lassen«, Kunstsamm-
lungen zu Weimar, Schlossmuseum

»Ink on Paper by Walter Sachs«, Gallery
of Artist Commune, Hong Kong, China

1998/99

»Wie das Denken unter der Hand zu Bil-
dern gerät«, Landesmuseum Heidecksburg
Rudolstadt, Kunsthalle Erfurt, Kunstka-
binett Weimar

Ausstellungsbeteiligungen 2000–2013

2013

»Leda, ihr Schwan und andere Liebespaare der Antike«, Schloss Molsdorf

»Kunst im Spiegel«, Benary-Speicher, Erfurt

2012

»Mein nordisches Arkadien«, GoetheStadtMuseum Ilmenau

»Die Schönheit der Linie«, Haus Dacheröden, Erfurt

2011

»Sichten – D – 206. Die Thüringer Sezession«, Neues Museum Weimar

2010

»20 Jahre burgart-presse«, Museum Otto Schäfer, Schweinfurt

»D – 206. Mappenwerke«, Schlossmuseum Eisenach

2009

»Hirsch – Kunst«, Museum Schloss Burgk

2008

»Wahrheit ist, was uns verbindet«, Karl Jaspers Ehrung Universität Oldenburg

»Der Sonnengesang – Der heilige Franziskus im Spiegel zeitgenössischer Thüringer Künstler«, Mühlhauser Museen, Museumsgalerie Allerheiligenkirche

2007

»Künstler aus Weimar«, TUFA Trier

»Steinstimmen«, Thüringer Landtag, Erfurt

»Gedächtnis und Verehrung«, Museum Burg Creuzburg

2005

»Essentialism«, Gallery Artist Space, Tokio, Japan

2004

»Kontemplation über ...«, Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin

2003

»Ex Nihilo?«, Kunsthalle Erfurt

2002

»Kunststoff«, Landeskunstaussstellung Thüringen, Kunsthalle Erfurt

2001

»Arbeiten auf Papier«, Guangdong Museum of Art, Guangzhou, China

2000

»Deutsch-Chinesische Kunstaussstellung«, Deutsche Botschaft, Peking, China

Pen Pal Artgallery, Guangzhou, China

Goethe-Institut, Kyoto, Japan

»Dialog Fernost – tangente 20«, Galerie der Jenoptik AG, Jena

Bibliographie der von Walter Sachs illustrierten Bücher

- Walter Sachs: Des Faustus Irrungen. Zu Chr. Marlowes Drama Dr. Faustus. 1984. 7 Algraphien, jeweils 1/10, s/w, 35 × 22 cm
- Gabriele Kachold, Walter Sachs [Bilder und Texte]: Undine Und. Erfurt, Weimar: Selbstverl. 1989. 12 ungez. Doppelbl., geh. in Blockbuchform, handcolorierte Serigrafien, hergestellt von Andreas Latka. 40 × 31 cm, 50 Exemplare
- Wulf Kirsten: Stimmenschotter. Mit 8 Lithographien von Walter Sachs und Ullrich Panndorf. Berlin: Naunynedition 1992. 12 ungez. Bl., 38 × 25 cm, 75 Exemplare
- Gisela Kraft: Matrix. Gedichte mit 12 Original-Offsetlithographien von Walter Sachs. Düsseldorf: Eremiten-Presse 2003. (Broschur 201) 78 Seiten, 19 × 12 cm, 200 Exemplare
- Wolfgang Haak: Mathilde, Walter und ich. 6 Lithografien, gedruckt von Horst Arloth, davon 3 mit Zeichnungen von Walter Sachs. 2005. [Mappe mit ungehefteten Blättern] 56 × 42 cm, 30 Exemplare
- Die zehn Gebote. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. Mit einem Farbholzschnitt von Walter Sachs. Der Druck des Holzschnittes erfolgte durch Winfried Henkel. Ludwig Vater fertigte den Handeinband in Roma-Bütten. Hahndruck Kranichfeld übernahm den Druck des Textes. Rudolstadt: Edition Burgart 2006. 1 Bl. 30 × 21 cm, Auflage 60 Exemplare.
- Steinstimmen. Herausgegeben von Martin Straub. Texte von Gisela Kraft, Wolfgang Haak und Landolf Scherzer, Kompositionen von Mario Wiegand. Mit je drei zweifarbigen Originalserigrafien von Ullrich Panndorf und Walter Sachs. Rudolstadt: Burgart-Presse 2006. 72 Seiten, 30 × 18 cm, 130 Exemplare
- Der Palastgarten. Fließende Schriftzeichen von Huang Tingjian aus der Song-Dynastie (960 bis 1279). Nachdichtung und Kommentar von Marie-Elisabeth Lüdde. Mit Bildern von Walter Sachs. Rudolstadt: Burgart-Presse 2007. (35. Druck der Burgart-Presse Jens Henkel) 20 ungez. Doppelbl., davon 7 Doppelbl. Zeichnungen (6 in Serigrafie, Drucker Hartmut Tauer, 1 sign. Orig.-Zeichnung) sowie ein Fragment der originalen Abreibung des chinesischen Textes vom Stein in Xi'an. Handeinband Ludwig Vater. 35 × 25 cm, 70 Exemplare
- Hans-Jürgen Döring: Theatrum mundi. Dreiunddreißig Gedichte. Mit 22 Zeichnungen von Walter Sachs. Hrsg., gestaltet und mit einem Nachwort versehen von Jens-Fietje Dwars. Bucha bei Jena : Quartus-Verl. 2007. 63 S., 20 × 12 cm, 500 Exemplare
- Nancy Hüniger, Walter Sachs: Oleg. Gabe zum Jahrestreffen der Pirckheimer-Gesellschaft vom 3. bis 5. Juli 2009 in Weimar. Text von Nancy Hüniger mit einem Originalholzschnitt von Walter Sachs. Satz und Druck: Marc Berger. Weimar 2009. 1 Doppelbl., 39 × 27 cm, 130 Exemplare
- Carlos Valerino: Cosecha – Poesías/Ernte – Gedichte. Ins Deutsche übertragen von Martin Franzbach und Christoph Schmitz-Scholemann. Illustrationen (22 Zeichnungen) und Gestaltung von Walter Sachs. Weimar: Wartburg Verlag 2010. 45 Seiten, 21 × 15 cm

Biografie



Walter Sachs

1954 in Weimar geboren

1976–81 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden

1981 Diplom bei Prof. Günter Horlbeck

seit 1981 freischaffend als Bildhauer, Maler und Grafiker in Weimar tätig

verheiratet, drei erwachsene Kinder

Impressum

Walter Sachs

Rückblick auf Gegenwärtiges

Eine Kooperation von Klassik Stiftung Weimar und Stadt Weimar

KATALOG ZU DEN AUSSTELLUNGEN

Teil I: 28. Februar bis 21. April 2014

Klassik Stiftung Weimar, Neues Museum Weimar

Teil II: 12. April bis 29. Juni 2014

Stadt Weimar, Kunsthalle »Harry Graf Kessler«

ABBILDUNGEN

UMSCHLAG *Abschied nehmen*, 2007, Tusche, Pinsel auf Japanpapier

SEITE 2 *Hat nichts zu verbergen*, 1993, Pinsel, Tusche auf Papier

SEITE 10–15 Blick in die Ausstellung im Neuen Museum Weimar

SEITE 151 *Tanzender Adler*, 1993, Tusche, Pinsel auf Papier

FOTOS

Jens Hauspurg (**ABB 001**)

Eleonore Hochmuth (**ABB 084**)

Klassik Stiftung Weimar, Olaf Mokansky (**ABB 151–154, 156–158, 161–163**)

Harald Wenzel-Orf (**SEITE 159**)

Walter Sachs (alle anderen)

GESTALTUNG UND SATZ

Goldwiege, Visuelle Projekte, Weimar

LITHOGRAPHIE

CoraxColor, Weimar

DRUCK UND BINDUNG

Gutenberg Druckerei, Weimar

© Werke von Walter Sachs: VG Bild-Kunst, Bonn 2014

ISBN: 3-7443-0182-6